

Medienmitteilung

Bern, 08.04.2026

Swiss eHealth-Barometer 2026:

Digitalisierung im Gesundheitswesen: Bevölkerung fordert Selbstbestimmung – Gesundheitsfachpersonen erwarten funktionierende Infrastruktur

Die Schweizer Bevölkerung steht weiteren Digitalisierungsschritten im Gesundheitswesen grundsätzlich offen gegenüber. Gleichzeitig zeigt das Swiss eHealth-Barometer 2026, dass das Vertrauen in den Datenschutz, die Kontrolle über eigene Gesundheitsdaten und der konkrete Nutzen im Alltag entscheidend für die Akzeptanz bleiben. Während die Bevölkerung digitale Entwicklungen grundsätzlich unterstützt, legen Gesundheitsfachpersonen den Fokus zunehmend auf funktionierende digitale Infrastrukturen und eine bessere Vernetzung im System. Die Resultate basieren auf Befragungen von rund 1'600 Einwohnerinnen und Einwohnern der Schweiz sowie von über 1'100 Gesundheitsfachpersonen.

Die Mehrheit der Bevölkerung ist grundsätzlich bereit, ihre Gesundheitsdaten elektronisch zu speichern und zwischen behandelnden Fachpersonen auszutauschen. Voraussetzung dafür ist Vertrauen in den Datenschutz. Besonders hoch ist dieses Vertrauen gegenüber behandelnden Ärztinnen und Ärzten, während Krankenkassen, Behörden oder private Unternehmen deutlich kritischer beurteilt werden. Gleichzeitig zeigt sich ein Spannungsfeld bei der Frage der Selbstbestimmung über Gesundheitsdaten: Viele Menschen möchten grundsätzlich selbst entscheiden können, wer Zugang zu ihren Gesundheitsdaten erhält. Gesundheitsfachpersonen beurteilen diese Form der Selbstverwaltung teilweise zurückhaltender. Damit wird deutlich: Die Digitalisierung im Gesundheitswesen ist nicht nur eine technische Herausforderung, sondern auch eine Frage von Vertrauen, Kompetenz und klaren Verantwortlichkeiten.

Gesundheitsdatenraum Schweiz: nächste Phase der Digitalisierung

Während die Bevölkerung vor allem digitale Gesundheitsanwendungen wahrnimmt, rückt aus Sicht der Gesundheitsfachpersonen zunehmend die digitale Infrastruktur in den Mittelpunkt. Das geplante Grossprojekt «Gesundheitsdatenraum Schweiz» (SwissHDS) steht für viele Fachpersonen für die nächste Entwicklungsphase von eHealth. Erwartet werden insbesondere effizientere Informationsflüsse, eine bessere Verfügbarkeit von Patientendaten sowie administrative Entlastung im Arbeitsalltag. Die Bereitschaft zur Mitwirkung ist grundsätzlich hoch. Gleichzeitig wird deutlich: Digitale Grossprojekte werden vor allem danach beurteilt, ob sie im Berufsalltag tatsächlich einen Mehrwert bringen und nicht zu zusätzlichem administrativem Aufwand führen.

Vom EPD zum E-GD: Weiterentwicklung einer breit unterstützten Idee

Die Idee eines digitalen Gesundheitsdossiers ist weiterhin breit abgestützt. Viele sehen darin Vorteile für den Notfall, eine bessere Übersicht über medizinische Informationen und effizientere Behandlungsprozesse. Gleichzeitig zeigt sich, dass das elektronische Patientendossier (EPD) in seiner bisherigen Form die Erwartungen vieler Akteurinnen und Akteure noch nicht erfüllt. Besonders Gesundheitsfachpersonen kritisieren den zusätzlichen administrativen Aufwand, die mangelnde Integration in bestehende Systeme und den begrenzten Nutzen im Behandlungsalltag. Der Blick richtet sich deshalb auf die Weiterentwicklung. Mit dem geplanten elektronischen Gesundheitsdossier (E-GD) und neuen digitalen Infrastrukturen sollen die ursprünglichen Potenziale künftig besser genutzt werden. Auch die elektronische Identität (E-ID) könnte dabei eine wichtige Rolle spielen, etwa als Zugang zu digitalen Gesundheitsdiensten oder zum zukünftigen E-GD.

Digitale Versorgung: Chancen und Sicherheitsbedenken

Digitale Technologien verändern zunehmend auch konkrete Versorgungsprozesse. Ein Beispiel dafür ist der Onlinekauf von Medikamenten. Viele Menschen können sich grundsätzlich vorstellen, Medikamente künftig online zu bestellen. Tatsächlich genutzt wird diese Möglichkeit bisher jedoch nur von einer Minderheit. Hauptgründe für eine Nutzung sind Komfort, Preisvergleich und Zeitersparnis. Gleichzeitig bestehen insbesondere bei rezeptpflichtigen Medikamenten deutliche Sicherheitsbedenken. Die Zustimmung steigt jedoch deutlich, wenn Onlineangebote durch staatliche Stellen kontrolliert und zertifiziert werden. Die Ergebnisse zeigen damit ein klares Muster: Digitale Innovation im Gesundheitswesen wird grundsätzlich begrüsst. Entscheidend für ihre Akzeptanz sind jedoch Vertrauen, klare Regeln und ein nachvollziehbarer Nutzen im Alltag.

Anfragen

Lukas Golder

Co-Leiter gfs.bern

031 311 62 10

lukas.golder@gfsbern.ch

www.gfsbern.ch

Pamela Balmer

Swiss eHealth-Barometer 2026

031 350 40 50

pamela.balmer@mkr.ch

www.e-healthforum.ch

Methode

Befragt wurden für das Swiss eHealth-Barometer 2026 **1'187 Gesundheitsfachpersonen und Akteurinnen und Akteure aus dem Gesundheitswesen** aus vier Tätigkeitsfeldern (Ärzt:innen, IT-Verantwortliche in Spitälern, eHealth-Verantwortliche in Kantonen) zwischen dem 18. November 2025 bis 7. Januar 2026 sowie auch **1'602 Einwohnerinnen und Einwohner der Schweiz** zwischen 2. Dezember 2025 bis 7. Januar 2026.

Die detaillierten Auswertungen sind zu finden unter: www.e-healthforum.ch.

Online Kurzbericht Bevölkerung: <https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/sehb-bevoelkerung-2026/>

Online Kurzbericht Gesundheitsfachpersonen/Akteure des Gesundheitswesens:
<https://cockpit.gfsbern.ch/de/cockpit/sehb-gesundheitsfachpersonen-2026/>

Verwendung unter Quellenangabe "Swiss eHealth-Barometer des Swiss eHealth Forums in Zusammenarbeit mit gfs.bern" gestattet.

Anhang

Auftraggeberschaft

Der Swiss eHealth Barometer wird im Auftrag vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) und unter Mitwirkung der unten genannten Studienpartner sowie Co-Studienpartner finanziert und durchgeführt.

gfs.bern ag

Aufgrund der Kenntnisse der politischen Arena und der Meinungsbildungsprozesse rund um Themen und Problemfelder hat das Forschungsinstitut gfs.bern ein systematisches Verständnis für öffentliche Meinung entwickelt und das Prozesswissen darüber vertieft. gfs.bern ist seit 2009 mit der Durchführung der Studienreihe Swiss eHealth-Barometer im Auftrag des Swiss eHealth Forums betraut.

Studieninitiator:

MKR Consulting AG

Auftraggeber:

BAG Bundesamt für Gesundheit

Studienpartner:

BAG: Bundesamt für Gesundheit

FMH: Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte

eHealth Suisse: Kompetenz- und Koordinationsstelle von Bund und Kantonen

Co-Studienpartner:

Gesundheitsdepartement Kanton St. Gallen

Gesundheitsförderung Schweiz

Gesundheitsdirektion Kanton Zürich

IG eHealth: Interessengemeinschaft eHealth